

Was ist „richtige“ und „gute“ Aussprache?

Was sind Merkmale einer „guten“ Aussprache und wovon hängen diese ab? Wer entscheidet eigentlich, was „richtige“ und was „falsche“ Aussprache ist? Wo kann man nachschlagen, wenn man auf der Suche nach einer „Standardaussprache“ ist? Gibt es regionale oder andere Unterschiede bei der „Standardaussprache“? Welche Rolle spielt die „Standardaussprache“ im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht?

Ursula Hirschfeld, Professorin am Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik der Universität Halle und Mitautorin des „Deutschen Aussprachewörterbuchs“ (de Gruyter 2009) gab in ihrem Vortrag im April 2011 Antworten auf diese Fragen geben. Ein Gespräch zum Thema als Nachlese:



Prof. Dr. Ursula Hirschfeld

Sie sind Mitherausgeberin des „Deutschen Aussprachewörterbuchs“. Wie entstehen solche Wörterbücher? Wer legt fest, was als „Standardaussprache“ gilt?

Hirschfeld: Es gibt momentan verschiedene Aussprachewörterbücher für das Deutsche in Deutschland. Neben dem Aussprachewörterbuch von Duden (Band 6 der Duden-Reihe) existieren immer noch Nachauflagen des Siebs-Aussprachewörterbuchs (von 1969) und seit 2009 unser „Deutsches Aussprachewörterbuch“. Übereinstimmend wird davon ausgegangen, dass in bestimmten Bereichen bzw. Situationen eine überregionale und allgemein anerkannte Standardaussprache verwendet wird oder werden soll, z. B. in Film, Theater, Hörspiel, Hörbuch, aber auch im Rundfunk bei Nachrichtensendungen oder in Moderationen.

Die Untersuchung und Beschreibung der Standardaussprache ist jedoch sehr unterschiedlich. Wir haben z. B. soziophonetische und phonetische Analysen vorgenommen, die sich über fast zwei Jahrzehnte hingezogen haben. Unterschiede zu den anderen Wörterbüchern gibt es vor al-

lem hinsichtlich der Eindeutigkeit fremder Namen und in der Transkription einzelner Erscheinungen, wie der Endungen, der R-Laute oder der Diphthonge.

Wurden in Ihrem Aussprachewörterbuch auch regionale Unterschiede berücksichtigt, z. B. die Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich?

Da die Standardaussprache als überregionale Sprechweise definiert wird (man kann somit einen Standardsprecher keiner Region wie Sachsen oder Bayern zuordnen), spielen regionale Unterschiede hier keine Rolle. Wir folgen aber der plurizentrischen Auffassung und gehen davon aus, dass es mehrere Standardaussprachen gibt. Im theoretischen Teil unseres Wörterbuchs gibt es deshalb drei Kapitel, die die Standardaussprache in Deutschland, die in Österreich (verfasst von Peter Wiesinger, Wien) und die in der deutschsprachigen Schweiz (verfasst von Walter Haas und Ingrid Hove, Freiburg) beschreiben und so die Unterschiede zwischen den drei Aussprachestandards herausarbeiten. Im Wörterverzeichnis wird aber nur die Standardaussprache für Deutschland transkribiert.

Lange Zeit galt das Aussprachewörterbuch von Theodor Siebs als „Bibel“, vor allem für die Bühnenaussprache. Worin unterscheidet sich das „Deutsche Aussprachewörterbuch“ vom „Siebs“?

Das „Deutsche Aussprachewörterbuch“ unterscheidet sich vom „Siebs“ in der Entstehung, im Aufbau und in den Transkriptionsregeln. Die ursprünglichen

empirischen Untersuchungen von Theodor Siebs, die niemals wiederholt oder für andere Anwendungsbereiche aktualisiert worden sind, bezogen sich auf die Aussprache des klassischen Versdramas auf der Bühne, also einer überdeutlichen Aussprache. Unser Korpus bestand aus Nachrichtensendungen und Talkshows des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Wir geben eine sehr umfangreiche Einführung in die Grundlagen und Regeln der Aussprachekodifizierung auf ca. 270 Seiten und beschreiben auch die Möglichkeiten einer situationsangemessenen, also phonostilistischen Variation innerhalb der Standardaussprache. Auf Unterschiede in der Transkription habe ich schon hingewiesen.

Neben einer phonetisch „richtigen“ Aussprache stellt sich die Frage, was eine „gute“ Aussprache ist. Gibt es dafür allgemeine Kriterien oder ist sie je nach Situation verschieden?

Die Aussprache ist stark situationsabhängig: Je nach Gesprächspartner(n), Thematik und äußeren Bedingungen variieren die segmentalen und supra-segmentalen Merkmale der gesprochenen Sprache. Mit Freunden spricht man anders als mit dem Chef, ein Goethe-Gedicht wird anders vorgetragen als ein Witz erzählt, in einem großen Saal ist man lauter, langsamer und deutlicher als am Frühstückstisch. Es gibt also Kriterien für eine „gute“ Aussprache, die durch die Situation bestimmt werden. Es ist z. B. nicht immer notwendig, die Standardaussprache zu verwenden, es kann auch Dialekt oder regional gefärbte Umgangssprache sein,

wenn dies zur Situation passt, also von den Gesprächspartnern erwartet und akzeptiert wird. Und innerhalb der Standardaussprache oder innerhalb des Dialekts gibt es weitere Merkmale, die eine situationsangemessene Aussprache ausmachen: Man kann nachdrücklich oder energisch sprechen, freundlich oder ärgerlich, schnell oder langsam, laut oder leise.

Welche Rolle spielen prosodische Aspekte bei einer „guten“ Aussprache, und was versteht man überhaupt darunter?

Prosodische Aspekte spielen eine sehr große Rolle. Schnell, langsam, laut und leise sind schon Begriffe, die in diesen Bereich fallen. Unter Prosodie versteht man das „Suprasegmentale“, also das, was die Segmente, die Laute, miteinander verbindet: Melodie, Lautstärke, Sprechtempo und Dauer. Das sind phonetische Merkmale, die miteinander verbunden werden und verschiedene Funktionen haben. Sie dienen der Hervorhebung, der Strukturierung und Rhythmisierung gesprochener Sprache. Damit können sie auch Bedeutungen konstituieren, z. B. ist es ein Unterschied, ob man jemanden *umfährt* oder ihn *umfährt*. Oder der Satz *Heute so, morgen so* kann bedeuten, dass es immer gleich ist (*Heute so, morgen so*.) oder immer anders (*Heute so, morgen so*.). Bei einer „guten“ Aussprache werden die prosodischen Merkmale situationsangemessen verwendet.

Viele Menschen sind der Ansicht, dass ein guter Sprecher einer sei, bei dem man seine regionale Herkunft nicht heraushört. Was halten Sie davon?

Das kann und sollte man so pauschal nicht formulieren. Nur in einer Situation, in der die Standardaussprache erwartet wird, sollten keine regionalen Formen zu hören sein. Außerdem können auch Sprecher, bei denen man die regionale Her-

kunft nicht heraushört, nuscheln oder zu schnell oder zu leise oder eben nicht situationsangemessen sprechen, diese würde man sicher nicht als gute Sprecher bezeichnen.

Im Deutsch-Unterricht wird auf das Thema Aussprache meist kaum eingegangen. Institute für Sprechwissenschaft gibt es im Vergleich zu Instituten für Sprachwissenschaft wenige. Wird dem gesprochenen Wort zu wenig Aufmerksamkeit in Wissenschaft und Gesellschaft gewidmet?

Das sind gleich mehrere verschiedene Fragen.

Im Deutschunterricht für Muttersprachler wird die Aussprache im Allgemeinen wirklich wenig und selten thematisiert, wenn, dann meist im Zusammenhang mit Rechtschreibfehlern. Im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht spielt die Aussprache eine größere Rolle, allerdings entscheidet meist die Motivation und Qualifikation der Lehrenden, ob und wie sie sich mit Ausspracheproblemen ihrer Lernenden beschäftigen.

Es gibt nur in Halle ein Institut für Sprechwissenschaft, mit einer mehr als hundertjährigen Geschichte übrigens, an anderen Universitäten vertreten einzelne Mitarbeiter diesen Bereich, der sich der Erforschung und Vermittlung gesprochener Sprache widmet. Dennoch ist die gesprochene Sprache an vielen Universitäten und anderen Institutionen ein Forschungsschwerpunkt, z. B. in Fachgebieten wie Kommunikationswissenschaft, Gesprächsforschung oder Rhetorik.

„Im Alltag besteht gute Aussprache v. a. in der Erfüllung der ‚Norm der Unauffälligkeit‘“, schrieben Sie in einem Aufsatz. Was meinen Sie damit?

Im Alltag geht es vor allem darum, etwas mitzuteilen, miteinander zu sprechen, sich zu streiten usw., es geht also um Inhalte. Die Konzentration auf den Inhalt sollte nicht durch Auffällig-

keiten in der Form, also auch nicht durch Auffälligkeiten in der Aussprache, gestört werden. Natürlich können Auffälligkeiten in der Aussprache auch im Alltag bewusst genutzt werden, wenn man z. B. jemanden nachahmt oder besondere Effekte erzielen will.

Das Gespräch führte Monika Obrist im Frühjahr 2011.

Literaturempfehlungen:

Hirschfeld, Ursula / Neuber, Baldur / Stock, Eberhard (2007): Was ist eine gute Aussprache? In: Burkhardt, Armin (Hrsg.): Was ist gutes Deutsch? Studien und Meinungen zum gepflegten Sprachgebrauch. Dudenverlag Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich, 64-77. (Thema Deutsch. Band 8)

Hirschfeld, Ursula / Neuber, Baldur (2010): Prosodie im Fremdsprachenunterricht Deutsch – ein Überblick über Terminologie, Merkmale und Funktionen. In: Deutsch als Fremdsprache 1, (47. Jahrgang), 10-16.

Nachschlagewerke:

1. Aussprachewörterbücher

- Duden-Aussprachewörterbuch, Mangold, 2005
- Siebs-Aussprachewörterbuch, 1969
- Österreichisches Aussprachewörterbuch, Muhr, 2007
- Deutsches Aussprachewörterbuch, Krech u. a., 2009

2. Aussprachedatenbanken

- ARD-Aussprachedatenbank (nur Rundfunkmitarbeitern zugänglich)
- Österreichische Aussprachedatenbank, Muhr, 2007

3. Audio-Ausgaben

- Duden-Rechtschreibung
- Duden-Fremdwörterbuch (aus ARD-Aussprachedatenbank)

4. Internet-Wörterbücher (z. B. „LEO“: <http://dict.leo.org>)